

Wenn Organe nicht mehr dort sind, wo sie hingehören

Barmherzige Brüder Wien Im Beckenraum gibt es eine Art „Netz“ aus Muskeln, Bändern und Bindegewebe. Dieses Netz sorgt dafür, dass die Organe im Becken an der „richtigen“ Stelle bleiben. Lockert sich das Netz, sinken die Organe ab. Dann spricht man von einem sogenannten Beckenbodenprolaps, der unterschiedliche Schweregrade aufweisen kann. Hilfe finden betroffene Frauen im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.

VON CHRISTA PRAHER-ENNÖCKL

Ein Beckenbodenprolaps ist für die betroffenen Frauen ein großes Tabuthema, nur wenige sprechen darüber.

„Ein Beckenbodenprolaps ist für die betroffenen Frauen ein großes Tabuthema, nur wenige sprechen darüber. Entweder aus Scham oder weil ihnen weisgemacht wird, Probleme mit dem Beckenboden gehören beispielsweise nach vaginalen Geburten dazu“, erklärt Primarius Prof. Dr. Zoltan Nemeth, Ph.D., Vorstand der Abteilung für Gynäkologie im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien, und ergänzt: „Ja, der Beckenboden wird durch eine vaginale Geburt stark beansprucht und gelockert. Und nein, die damit verbundenen Probleme muss Frau nicht hinnehmen. Gegen die aufgetretenen Beschwerden kann man etwas tun. Je früher mit einer Therapie begonnen wird, umso besser, denn damit erhalten betroffene Frauen ihre Lebensqualität wieder zurück.“

Unterschiedliche Symptome

Von einem Beckenbodenprolaps spricht man, wenn die Muskeln, die Bänder und das Bindegewebe im Beckenraum die darin befindlichen Organe nicht mehr an „Ort und Stelle“ halten können. Dieses „Netz“ lockert sich und gibt nach. Dadurch können die Beckenorgane Gebärmutter, Harnblase, Harnröhre und Rektum absinken und sich in die Scheide vorwölben. Der Schweregrad des Absinkens kann unterschiedlich sein. Bei besonders schweren Fällen können die Organe sogar aus der Scheidenöffnung aus dem Körper herausragen.

Die Symptome sind von Frau zu Frau verschieden. Manche Frauen sind beschwerdefrei, bei anderen hingegen können die Beschwerden die Lebensqualität erheblich negativ beeinträchtigen. Das häufigste Symptom ist ein Druck nach unten, eine Art Fremdkörpergefühl im Bereich der Scheide. Probleme im Bereich der Harnwege – seien es Blasenentleerungsstörungen oder Harninkontinenz – treten ebenso vermehrt auf. Auch Schmerzen im Unterbauch oder im Rücken, welche im Laufe des Tages zunehmen, können Zeichen der Beckenbodensenkung sein. Die Symptome treten im Stehen oder bei körperlicher Anstrengung auf, im Liegen lassen sie oft nach. Auch das Sexualleben wird durch die Symptome oft negativ beeinträchtigt.



Primarius Prof. Dr. Zoltan Nemeth, Ph.D. (Mitte) mit dem urogynäkologischen Ärzt:innen-Team am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien



Für die konservative Behandlung stehen Pessare in unterschiedlichen Größen aus gewebefreundlichem Silikon zur Verfügung.

Manche Frauen sind beschwerdefrei, bei anderen hingegen können die Beschwerden die Lebensqualität erheblich negativ beeinträchtigen.

Ursachen für eine Senkung im Bereich des Beckenbodens sind Schwangerschaft und vor allem vaginale Geburten, denn diese dehnen und schwächen das stützende Gewebe im Beckenraum. Mit zunehmendem Alter kann es aufgrund der hormonellen Veränderungen grundsätzlich zu einer Schwächung des Beckengewebes kommen. Auch erhöhter Druck auf den Beckenboden über einen mehrjährigen Zeitraum, wie durch schweres Heben, Verstopfung oder chronischen Husten, können die Entstehung eines Prolapses begünstigen.

Behandlung: konservativ oder operativ

„Es gibt verschiedene Möglichkeiten, einen Beckenbodenprolaps zu behandeln – konservativ und auch operativ. Wichtig ist, immer die Patientin und ihre Beschwerden sowie die individuellen Bedürfnisse im Blick zu haben“, so der Experte. „Die gynäkologische Abteilung des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Wien hat ein von der Europäischen Urogynäkologischen Gesellschaft (EUGA) akkreditiertes Beckenbodenzentrum, dessen Ambulanz zweimal wöchentlich auch Prolaps-Patientinnen behandelt.“

Der erste Schritt einer erfolgreichen Prolapstherapie ist eine umfassende gynäkologische Untersuchung. Danach folgt ein ausführliches Arzt/Ärztin-Patientin-Gespräch, in dem

die Wünsche und Bedürfnisse der Patientin genau besprochen und unterschiedliche Therapiemöglichkeiten erörtert werden.

Bei der konservativen Therapie setzt das Expertenteam im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien auf eine moderne Pessarbehandlung zur Selbsttherapie. Die Frau führt das Pessar morgens selbst in die Scheide ein und abends entfernt sie es wieder. Das Pessar stützt und hebt die Organe und Strukturen im Beckenboden an, wodurch der Senkung mechanisch entgegengewirkt wird.

Sollte eine operative Therapie notwendig sein, so stehen im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien alle modernen Operationsmethoden inklusive robotischer gynäkologischer Operation mit dem *daVinci*®-Operationssystem zur Verfügung.

„Die konservative Pessartherapie hat sich mittlerweile sehr bewährt und gibt den Frauen schnell ihre Lebensqualität wieder zurück. Sie können einfach und rasch selbst der Senkung entgegenwirken, ohne Risiken und Nebenwirkungen. Wir empfehlen die Pessartherapie so lange durchzuführen, solange die Patientin sich damit wohlfühlt. Eine Operation führen wir dann durch, wenn die konservative Therapie an ihre Grenzen stößt oder seitens der Patientin nicht oder nicht mehr gewollt ist. Unser Team ist in allen operativen Methoden – sei es durch die Scheide oder durch die Bauchdecke mit dem *daVinci*®-Roboter, mit oder ohne Netzverstärkung – sehr versiert. Es ist aber wichtig zu wissen, dass auch nach einer erfolgreichen Operation unter bestimmten Bedingungen neuerlich eine Senkung auftreten kann“, erklärt Primarius Prof. Dr. Nemeth. ■